

# Illier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Illi:

Monatlich . . . 55  
Vierteljährig . . 1.50  
Halbjährig . . . 3.—  
Jahresjährig . . . 6.—  
sammt Zustellung

Mit Post-  
versendung:

Vierteljährig . . 1.60  
Halbjährig . . . 3.20  
Jahresjährig . . . 6.40

Einzeln Nummern 7 Kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen

in der Expedition der „Illier Zeitung“, Per-  
tengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann  
Kafisch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Illier  
Zeitung“ an: R. Mosse in Wien, und allen  
bedeutenden Städten des Continents, Jos. Kren-  
reich in Graz, A. Oppelt und Rottel & Comp  
in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in  
Leibach.

### Glossen zur Budgetdebatte.

Die Hast und der Ungestüm, mit welcher die Majorität, kräftig unterstützt durch Herrn Smolka einem echten Partei-Präsidenten, die Generaldebatte über das Budget forcierte, ließen das politisirende Publicum fast nicht zu Athem kommen. Man darf indessen damit zufrieden sein, denn die physische Nothwendigkeit sich nachträglich mit den Budgetreden zu befassen bringt den sehr schätzenswerthen Vortheil der Gründlichkeit mit sich.

Daß die Generaldebatte über das Budget einen vorwiegend politischen Character hatte, wird man in Anbetracht der obwaltenden Umstände nicht auffallend finden; indeß bot dieselbe auch in Beziehung auf die wirtschaftlichen und finanziellen Fragen sehr anregende Momente, wie es denn auch der erste Redner Graf Mannsfeld, trotzdem derselbe mit merkbarer Absicht das politische Moment in den Vordergrund stellte, nicht unterlassen hat, den tiefgreifenden Einfluß darzulegen, welchen die politischen Verhältnisse auf die Finanzlage des Reiches ausüben. Der Schwerpunkt seiner Rede liegt jedoch, wie bemerkt, in der Kritik der Politik des Ministeriums Taaffe und wie der Erfolg lehrt, war es ein glücklicher Gedanke der liberalen Partei gerade durch den Grafen Mannsfeld das parlamentarische Turnier eröffnen zu lassen; denn der ehemalige Ackerbauminister des Cabinets Auerperg gehört zu den bestgehabten, oder sagen wir lieber, zu den bestgefürchteten Gegnern der gegenwärtigen Regierung. Zudem kommt noch, daß Graf Mannsfeld mit seiner jüngsten Rede selbst die hochgepannesten Erwartungen seiner Verehrer und Freunde übertroffen hat. Es war eine wahrhaft staatsmännische Rede

und es hätte nicht erst der heftigen, maßlosen Angriffe der nachfolgenden Redner von der Rechten bedurft, um erkennen zu lassen, daß Graf Taaffe mit seiner Gesinnung sich durch dieselbe bis ins Tiefinnerste getroffen fühlen. Schärfer, dabei in der Form würdiger, hat kaum noch ein Redner in und außer dem Parlamente den wunden Punkt der Taaffe'schen Regierungskunst bloßgelegt, Niemand noch deutlicher gezeigt, daß was an dem Taaffe'schen Programm gut, nicht neu und daß was neu, nicht gut sei. Der wichtigste Hieb war jedenfalls der fast mathematische Nachweis, daß die Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte nur einem centralistischen, dem einheitlichen Geiste der Verfassung getreuen Regime möglich sei. Einer föderalistischen Regierung, ja auch nur einer Regierung, welche sich der Lösungen des Föderalismus nicht erwehren kann, geht eben die Macht ab, welche einer größeren, umfassenden Idee innewohnt; sie muß sich aufreiben in Kämpfen um kleinliche, um Cantönlinteressen und wie sehr das Uebermaß von Autonomie die Verwaltung vertheuert, davon wissen Landtage und Gemeinden ein Viedlein zu singen; sie kann die Befriedigung, sogar die schmunzelnde Zufriedenheit einzelner, vielleicht einflußreicher Personen erringen, den enthusiastischen Opfermuth, dessen es bedarf um eine schwere staatliche Aufgabe zu erfüllen, vermag sie nie und nimmer zu erzeugen. Und wie zutreffend war die Verurtheilung jener Gleichberechtigung der Nationalitäten, wie die Czechen sie verstehen! Das ist nicht die Gleichberechtigung, das ist der Communismus der Nationalitäten — dieses Wort wird ein geflügeltes Wort werden; denn es bringt in prägnantester Form jedem Denkenden zum Bewußtsein, wo der

Fehler der gegenwärtig mit Schwung betriebenen „Nationalitätenpolitik“ liegt. Die Czechen wollen eben nicht die Gleichberechtigung, die ihnen ja kein noch so mächtiger Minister einzuräumen im Stande wäre. Und wenn Herr Kwischala das Portefeuille des Cultus und des Unterrichts innehatte, auch er vermöchte nicht der czechischen Literatur einen Göthe, Schiller, Kant u. s. w. zu schenken. Eine Universität kann man schenken, sogar aus fremder Tasche — eine Literatur muß erworben werden. Die Czechen aber verlangen, daß die Deutschen in Böhmen in demselben Maße Bedürfniß empfinden sollen, czechisch zu lernen, in welchem die Czechen das ihnen durch das historische Verhängniß auferlegte Bedürfniß haben deutsch zu lernen. Ist das Gleichberechtigung? Weil der czechische Jüngling — nicht durch das Gesetz gezwungen — deutsch lernen muß, um auch anderwärts als in Böhmen fortzukommen — verlangt Herr Kieger, daß das Gesetz den deutschen Jüngling verhalte czechisch zu lernen, welche Kenntniß ihm möglicherweise von Nutzen aber keinesfalls nothwendig ist. Und das nennen sie dann Gleichberechtigung. Anfangs lächelte Herr Graf Taaffe — o er lächelt häufig — aber je länger Graf Mannsfeld sprach desto unruhiger schob er auf seinem Fauteuil hin und her; zuletzt verlor er gar alle Fassung und fing an so laut zu lachen, dabei aber so purpurroth im Gesicht zu werden, daß es seine Ministercollegen förmlich in Angst versetzte. Die Schluß-Pointe mit der schwarzgelben Fahne machte ihn geradezu schwindlig und Herrn Greuter — wir berufen uns auf die Autorität des Herrn Hofraths Alster — zum Verleunder. Am Tiefsten gekränkt war jedoch Herr Taaffe erst des andern Tags, als er fand, daß mit Ausnahme

### Feuilleton.

#### In den Gewittern der Zeit.

Roman von Max Vogler.  
(5. Fortsetzung.)

Jetzt kommt auch Helmbold um die Straßenecke, forschend um sich blickend, ob er keinen . . . seiner Bewunderer erspähen könne.

Er wußte es ganz gut, der stolze, vierundzwanzigjährige Arbeiter, daß heute, sobald man die Augen aufgeschlagen, er der erste Gedanke so und so vieler hunderte gewesen . . . wie sich jetzt alle Augen erwartungsvoll auf ihn richten würden!

Der Erfolg und vor allem die Anbetung durch die Menge ist ein gefährlich Ding, das schon manchen wider besseres Wissen auf einer abschüssigen Bahn vorwärts getrieben . . . ein Zauberkraft, der das Verstandniß für Alles, was diesen Erfolg gefährden könnte, einschläfert . . . tödtet.

Hüte dich, du junger, stolzer Arbeiter Helmbold! Ja, ihr wollt den Bau der Freiheit überall errichten und seid doch in nicht geringer Zahl die Sklaven eurer eigenen Verblendung! . . .

Die Glocke im Hofe der Liswendt'schen Maschinenfabrik läutet und ermuntert zum Beginn der Arbeit.

Es haben sich viele Gruppen unter den Arbeitern gebildet, die, lebhaft sprechend, bei einander stehen. Von einer zur andern eilt Helmbold, da und dort ein paar Worte in das Gespräch der andern hineinwerfend . . . wie ein Adjutant, der Befehle austheilt.

Er irrt sich nicht! . . . Ganz deutlich kann man's merken an den vielen Blicken, die ihm überall folgen, daß er jetzt der Gedanke Aller ist . . . daß eine ganze Welt sich auf seine Schultern stützt. . . .

Die beiden Eigenthümer der Fabrik weilen im Privatzimmer des Herrn Liswendt sen. und sind ebenfalls in eifrigem Gespräch begriffen. Der letztere zeigt schon wieder all' seine Erregung von gestern.

— Nicht ein Pfennig wird bewilligt! ruft er heftig, und die Bornesader schwillt auf seiner Stirn.

Willibald sitzt ruhig am Schreibsecretair und kümmert sich, mit Rechnen beschäftigt, anscheinend gar nicht um den Vater, der heftigen Schrittes im Zimmer hin und her schreitet.

— Nicht ein Pfennig!

Jetzt steht Willibald auf, und mit gewohnter Ruhe wendet er sich zum Vater:

— Etwas werden wir gewähren können, Vater . . . und ich denke, Du wirst Dich nicht widersetzen!

— So? entgegnete dieser ärgerlich und mit einer derben Beimischung von Spott. Ich soll mich also dem Willen der Herren Arbeiter fügen: ich soll demüthig Ja sagen, wenn es ihren Launen beliebt, unverschämte Forderungen an mich zu stellen?

— Nicht ihren Launen, keine unverschämten Forderungen; das Glend und die Nothwendigkeit! gab Willibald ruhig zur Antwort.

— Du würdest Dich in der That vorzüglich zu einem socialdemokratischen Agitator eignen! bemerkte Herr Liswendt voll beißenden Spotts.

— Aber ich bitte Dich, Vater! warf Willibald gewichtig ein. Die Sache ist zu ernst, als daß bei ihrer Erwägung irgend welcher spöttische Scherz am Plage wäre!

— Parisari! plagte Herr Liswendt heraus. Ewig das alte Lied! Glend und Nothwendigkeit! . . . Die gesellschaftlichen Unterschiede sind nicht aus der Welt zu schaffen, und Arbeiter sind nicht zu Grafen geboren!

— Aber sie glauben der Welt Vorwürfe machen zu dürfen, daß sie nicht als solche geboren worden sind, und mit Achselzucken und Kopfschütteln werdet Ihr sie nicht anderen Sinnes machen.

Herr Liswendt zog ärgerlich die Augenbrauen zusammen: auch dieses „alte Lied“ wollte ihm der Sohn nicht ersparen. . . .



eines Journals an dessen Spitze ein gewerbmäßiger Ehrabschneider und Raufbold stehen soll, alle Blätter der Residenz dem Ernst, der Würde und der Bedeutung der Mannsfeld'schen Rede Rechnung trugen. Im Preßbureau gab's lange Nasen — figürlich genommen.

**Pettau**, den 2. Mai. (Orig.-Corr.) Der Rechnungs-Abschluß unserer Stadt weist für das abgelaufene Jahr folgende Ziffern auf: Von den Einnahmen erwähnen wir: An Pachtzinsungen von Realitäten fl. 3956-03/4, an Beitrag von der Sparcasse fl. 3000.— an Ertrag der Brücke fl. 6384-20, an Zinsen von öffentlichen Obligationen fl. 339-01, an Zinsen von Privatcapitalien fl. 2143-76, an Gemeinde-Umlagen fl. 11.161-01, an Beiträgen für Schulzwecke fl. 927-31, an Activcapitalien fl. 1622-77, an Vorschüssen fl. 906-35, an Diversen fl. 2790-02. Von den Ausgaben heben wir hervor: Allgemeine Verwaltungs-Auslagen fl. 3094-98, Pensionen fl. 1117-43, Regie für Brücke und Erhaltung derselben fl. 2156-21, Feuerassuranz fl. 75-92, Steuern fl. 3060-83, Erhaltung der Gebäude fl. 2582-35, öffentliche Bauten fl. 771-48, öffentliche Sicherheit fl. 4550-53, Sanitäts-Auslagen fl. 271-82, Cultus-Auslagen fl. 112-40, Unterricht und Volksbildung fl. 3686-16, Bequartierungs-Auslagen (Militär) fl. 927-25, Armenpflege fl. 4475-35, Abzahlung von Passivcapitalien fl. 6624-33, diverse Auslagen fl. 1693-68, diverse Vorschüsse fl. 399-50. — Wir werden demnächst auf diesen Rechnungs-Abschluß wieder zurückkommen.

**Pettau**, den 2. Mai. (Orig.-Corr.) Das Fest-Programm zur Feier der Vermählung Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf wurde für unsere Stadt in folgender Weise festgestellt: Am 10. Mai um 6 Uhr Früh musikalische Tagrevue, um 9 Uhr feierliches Hochamt, um 3 Uhr Nachmittag Musikfest im Stadtpark, Pflanzung einer Rudolfs-Eiche, Abends im Casinoaale großes Concert, dessen Bruttoertrag den Stadtkassen gewidmet wird. Schließlich Tanzkränzchen. An diesem Concerte betheiligen sich der Musik- und Gesangsverein, sowie mehrere hierortige Kunstfreunde.

## Kleine Chronik.

Cilli, 4. Mai.

(Spende.) Der Kaiser hat der Feuerwehr in Rohitsch hundert Gulden gespendet.

(Anlaßlich der Vermählung unseres Kronprinzen) veranstalteten die Bürger von Schönstein am 10. d., um 8 Uhr Abends in M. Bresni's Gasthauslocalitäten ein Tanzkränzchen verbunden mit einer Tombola, deren Reinertrag der dortigen Feuerwehr gewidmet ist.

(Patriotischer Hilfsverein vom rothen Kreuze.) Mittwoch den 18. Mai, Nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthause „zur Krone“ in Sachsenfeld die Gründungs-Verammlung

der Filiale Landbezirk Cilli des patriotischen Hilfsvereines vom rothen Kreuze statt. Die diesbezüglichen Einladungen ergehen von Sr. Durchlaucht Leopold Fürst Salm, sowie den Herren: Hermann Graf Burmbrand und Carl Haupt.

(Freiwillige Feuerwehr in Schönstein.) Dem Jahresberichte der Schönsteiner freiwilligen Feuerwehr entnehmen wir recht erfreuliche Daten: Die Mitgliederzahl betrug im vergangenen Vereinsjahre 55. Der Ausbruch wurde durch die Herren Schnitzer von Lindenstamm (Hauptmann), Dr. Richtenegger (Stellvertreter), Johann Woschnagg (Steigerführer), Christian Kera (Zugführer der Spritzenmannschaft), Michael Gollob (Stellvertreter), Eder (Zugführer der Schutzmannschaft), Schauer (Stellvertreter), Franz Woschnagg (Cassier), gebildet; auf den Steigerzug entfielen 6, auf den Spritzenzug 25 und den Zug der Schutzmannschaft 21 Mann. Die junge Feuerwehr hatte Gelegenheit bei 3 Bränden erfolgreich einzuschreiten; sie ist im Besitze zweier Spritzen und sind die Geräthe und Requisiten neuester Construction. Aus dem Cassabuche entnehmen wir Spenden Sr. Maj. des Kaisers, und der Commune Schönstein; 381 fl. 65 kr. wurden im Markte gesammelt; Beiträge leisteten noch die steiermärkische Sparcasse, der Vorschußverein in Schönstein, Graf Rothkirch, Dr. Richard Foregger und 2 Assuranz-Gesellschaften. Wir wollen nur noch eines erwähnen, dessen im Jahresberichte in bescheidener Weise nicht gedacht wird, und das ist die stete Opferwilligkeit mehrerer bekannten Schönsteiner Bürger, welchen nebst vielem anderem, auch die Schaffung, Unterstützung und Erhaltung der freiwilligen Feuerwehr des Marktes zur Ehre gereicht. Wir wünschen dem Institute und seinen Förderern das Beste!

(Franz-Josefsbad-Täffer.) Vorgestern trafen in Täffer die ersten Badegäste ein.

(Zur Volkszählung.) Die Gesamteinwohnerzahl des politischen Bezirkes Cilli beträgt nach der diesjährigen Volkszählung 128.000 Seelen. Diese Bevölkerungs-Ziffer vertheilt sich auf nachstehende Gemeinden, n. zw. Cilli (Stadt) 5393, Bischofsdorf 2643, Umgebung Cilli 3185, Doberna 1730, St. Georgen an der Südbahn 4158, Greis 1792, Großpireschitz 2757, Gutendorf 631, Hochenegg 597, Kostreinitz bei Montpreis 1428, St. Lorenzen im Proschin 979, St. Martin im Rosenthal 1138, Neukirchen 1949, St. Paul bei Pragwald 2288, St. Peter im Sannthale 1105, Pletrowitz 2132, Sachsenfeld 1086, Sternstein 1155, Svetina 500, Trennenberg 1639, Tüchern 1582, Weizeldorf 893, Burgdorf 280, Franz 1712, Fraßlan 2515, St. Georgen bei Tabor 1866, Gomilsko 605, Heilstein 1174, St. Hieronymi 1302, Maria-Rief 501, Augenbach 539, St. Barthelma 634, Feistenberg 823, Gonobitz 3272, Hl. Geist in Lobsche 1412, Kofjak 518, Roth 819, St. Kunigund 462, Lub-

nitz 582, Obergruschoje 693, Oberlasche 570, Oplotniz 2223, Paof 624, Padeschberg 646, Plankenstein 627, Rettschach 1128, Seizdorf 791, Skommern 1033, Stranitzen 690, Tepina 768, Unterdollitsch 613, Verholle 720, Weitenstein 543, Wesowiza 442, Wöfina 510, Wresen 389, St. Gemma 1441, Markt St. Marein 618, Umgebung St. Marein 3078, Neswisch 279, St. Peter im Barenthale 884, Ponigl 2753, Roginskagorja 661, Schleinitz 1683, Sibika 808, St. Stephan 1262, Süßenberg 1718, Süßenheim 1371, Tinsko 470, St. Veit bei Ponigl 1032, Kolarje 1494, Laufen 2446, Leutsch 1638, Neustift 928, Oberburg 788, Markt Pragberg 562, Umgebung Pragberg 2125, Riez 2222, Sulzbach 786, Woschna 2340, St. Christoph bei Täffer 4252, Doll 777, Gairach 2812, Laak 3172, Maria-Graz 2503, St. Rupert 1460, Trisail 7536, Täffer 706 Einwohner.

(Theater.) Dem wackern Regisseur und Schauspieler Herrn Dampf wurde von Seite der Direction in Anerkennung seiner verdienstvollen Thätigkeit ein außerordentliches Benefice bewilligt. Dasselbe findet bereits Freitag, den 6. d. statt. Zur Aufführung gelangen: „Der Mentor“, Lustspiel in 1 Acte von Vembert, „Die liebe Tante“, Schwanke in 1 Acte von Max Vesozzi und „Eine vollkommene Frau“, Lustspiel in 1 Acte von Görtz. Die wohlverdienten Sympathien, welche der geschätzte Darsteller bei unseren Theaterfreunden genießt, werden sich zweifellos durch einen zahlreichen Besuch des Ehrenabendes documentiren.

(Sonderbar.) Das in Marburg erscheinende deutschgeschriebene Slovenenblatt beliebte in seiner vorletzten Nummer eine in der „Cillier Zeitung“ erschienene Sachsenfelder Correspondenz ein lächerliches Geschreibsel zu nennen. Dem gegenüber erlauben wir uns zu bemerken, daß wir noch nie in die Verlegenheit kamen der südböhmischen Mähme irgend eine Notiz zu entnehmen, während sie regelmäßig unser Blatt plündert und ab und zu sogar das Geplünderte als Originalcorrespondenz veröffentlicht. Da wir die Ehre haben, zu den Abonnenten des gedachten Blattes nicht zu zählen, so wollen wir uns nicht über die in der gleichen Nummer gebrachte Illustration „Die Boers und ihre Sitten“ moquieren. Wir constatiren nur, daß dieselbe sammt dem erläuternden Texte vor mehr als Monatsfrist im „Wiener Extrablatt“ erschienen war. Ist solche daher nicht ein Lückenbüßer en gros?

(Fensterhelden.) Das vor einigen Tagen verlorne Stubenstück des Fenstereinwerfers hat den höchst ehrenwerthen Blättern „Slov. Narod“ und „Tribuna“ Gelegenheit gegeben, für die beschuldigten Gymnasialschüler E. Zuperc, J. Novak und J. Kraigher eine Lanze zu brechen und den Lehrkörper für den Exceß verantwortlich zu machen. Erstes Blatt findet die Ursache der Ausschreitung

— Und wieviel gedenkst Du mitleidige Seele denn zu bewilligen? fragte er plötzlich Willibald.

— Nur vierzig Pfennige täglich mehr! entgegnete dieser ruhig.

— Vierzig Pfennige täglich! rief Herr Liswendt außer sich. Das multiplicirt sich bei vierhundert Arbeitern zu einer Summe von 169 Mark pro Tag, will sagen 960 Mark wöchentlich, will sagen 3.840 Mark monatlich, will sagen pro Jahr. . . .

— Erspare Dir das Rechenexempel, Vater! warf Willibald, der die bewegliche Natur seines Vaters gut genug kannte, um dieses Aufersichsein nicht zu schlimm zu nehmen, scherzhaft ein. Ja, er merkte schon, daß der Vater am Ende doch einwilligen werde.

— O ihr modernen Heilande! Ihr Propheten und Wunderthäter! Diese vierzig Pfennige sollen eure Schützlinge aus dem Elend erretten! fuhr Herr Liswendt spottend fort. Ein paar Nordhäuser mehr . . . weiter nichts!

Herr Liswendt wurde sichtbar ungeduldig und hätte der Situation gern bald ein Ende gemacht.

Willibald gab ihm dazu Gelegenheit, indem er wieder begann:

— Ich sagte Dir ja auch, daß wir nur im äußersten Falle etwas bewilligen würden. . . . Aber die Arbeiter werden drüben unruhig! unterbrach er sich plötzlich, indem er an das Fenster trat,

welches auf den freien Platz hinausfiel, der das Wohngebäude von den Werkstätten trennt. Schon sind mehrere herübergekommen und haben nach uns gespäht. . . . eben kommt wieder einer, finstere Blicke nach den Fenstern werfend. . . .

Herr Liswendt wandte sich hastig um und schritt schnell auf seinen Sohn zu:

— Ich bin des Hin- und Herredens müde! sagte er rasch. Es ist überdies Zeit, daß die Arbeit wieder von diesen Wiederspännigen begonnen wird oder nicht; mir ist Beides recht! . . . Also jedenfalls nicht mehr als vierzig Pfennige täglich! Versuch! Dein Glück!

Mit diesen Worten ging er dröhnenden Schrittes eilig aus dem Zimmer, um vorerst noch ein Mal nach dem Wohngemach der Familie zu schreiten.

Willibald eilte die Treppe hinab und stand wenige Augenblicke später im Hofe drüben vor den ihn mit gespannten Blicken erwartenden Arbeitern.

Es war eine imponirende Gestalt, die des jungen Mannes: schlank und elastisch und doch kräftig genug dabei, das edel geformte Haupt voll tiefschwarzen, krausen Haars. Die feurigen Augen blickten scharf um sich her, und wie er im kurzen, dunklen Herbstpaletto, den kleinen, einfachen Hut fest auf die Stirne gedrückt, den zierlichen, schwarzen Schnurrbart kranzelnd der Menge ganz nahe kam,

mochte wohl mancher Arbeiter der Wirkung dieser Persönlichkeit nicht widerstehen können.

Zudem war man von „dem jungen Herrn“ die größte Liebenswürdigkeit und Zugänglichkeit gewöhnt und faßte daher dessen Erscheinen als ein günstiges Anzeichen auf.

Ob Herr Liswendt sen. heute gar nicht kommen würde?

Alle sahen aufmerksam auf das Hauptthor, das in den Hof hereinführte und durch welches Herr Liswendt seinen Weg zu nehmen pflegt. . . .

Minuten vergingen; Herr Liswendt zeigte sich nicht. Willibald jedoch blieb jetzt, nachdem er freundlich nach allen Seiten gegrüßt hatte, stehen und sagte mit lauter, fester Stimme:

— Ich muß Ihnen eröffnen, daß wir einen Lohnzuschlag nicht bewilligen können!

Alle Arbeiter sahen einander an . . . nach der hoffnungsvollen Erwartung seit gestern Abend eine unerhörte Ueberraschung!

Dann blickten Einige zerknirscht zu Boden; Andere, unruhigere, warfen unheimlichere Blicke nach dem jungen Chef hinüber und ballten die Fäuste.

Helmholt's nächste Umgebung sah diesen mit lauernden Blicken an, und schon rührten sich die Lippen und setzten sich die Arme in Bewegung, um ihn zum Reden zu drängen.

(Fortsetzung folgt.)



in dem beleidigten Nationalitätsgefühl der Schüler. Letzteres in dem Umfande, daß der betreffende Professor wiederholt nachschwärmende Studenten anzeigte. Auch die südtirolische Schlau (?) und Verführungsmeierin läßt einen Jugendfreund die Anfrage stellen, ob die Motive einer solchen Verwilderung nicht in der fehlerhaften Leitung der Jugend liegen. Wir haben bis jetzt des Fenster-einwerfens nur flüchtig Erwähnung gethan; obzwar seit dem 18. Februar vier ähnliche Affairen vorliegen und nun eine empfindliche Bestrafung der übermüthigen Bursche ähnliche Gewaltacte verhindern könnte, so hielten wir es doch nicht der Mühe werth über die gegen die Ruhestörer eingeleitete Verhandlung zu berichten. Da jedoch unsere nationalen Gegner die ganze Angelegenheit nur zur Verdächtigung des Lehrkörpers, des Landes Schulrathes und verblümt auch zur Verdächtigung des Kreisgerichtes auszunützen bestrebt sind, so wollen auch wir über diese rechte Geschichte, die gestern vor dem Appell-senate des Kreisgerichtes mit der Verurtheilung der drei Angeklagten zu je 24 Stunden Arrest endete, etwas berichten. Von der drei Verurtheilten sind zwei von anderen Gymnasien an die hiesige Anstalt gekommen, also Fremde. Der dritte dagegen, ein 19jähriger Tertianer, der wegen Unzömmlichkeiten sowie Spötereien auf die Deutschen bereits eine Carcerstrafe abzubüßen hatte, hat allerdings hier seine Gymnasialstudien begonnen. Es gehört wahrhaft eine gewaltige Dosis von Verdächtigungswuth dazu, die Leitung der Anstalt für derartige Auswüchse verantwortlich zu machen, zumal Jedermann weiß, daß gerade die nationale Schmähpresse, welche seit Jahr und Tag das Ansehen des Lehrkörpers zu schädigen bemüht ist, die jugendliche Denkart vergiftet.

(„Und ein Jahr hat er's getragen, trägt's nicht länger mehr.“) Der, den wir meinen, war Gebäcksträger bei einem hiesigen Conditore. Mit Anstand und Würde bot er seine süße Last zum Verkaufe aus. Aber auch der dramatischen Kunst suchte er sich als Statist dienstbar zu machen. Als solcher möchte er vielleicht einen höheren Beruf in sich fühlen, denn verfloßenen Sonntag hing er seinen Waarenkorb auf den Nagel und zog in die Weite, ohne sich vorher bei seinem Dienstherrn, dem er eine ziemlich große Summe schuldet, verabschiedet zu haben.

(Giftmord.) In St. Oswald, Gerichtsbezirk Mahrenberg, ist der sechsjährige Matthäus Kutische an Gift gestorben und wird nun auf Grund des gerichtsarztlichen Befundes die Untersuchung geführt.

(Raubmord.) Die 70jährige Bäuerin Decko wurde am 1. Mai in ihrer Kutsche zu St. Urban bei Pottau ermordet und sodann ihrer Habseligkeiten beraubt.

## I. Concert des Musikvereines.

Nach längerer Pause fand Sonnabend den 30. April wieder ein Musikvereinsconcert statt, — das erste diesjährige — welches, wie wir gleich von vorneherein betonen können, von der Thätigkeit des Vereines und der Leistungsfähigkeit des Orchesters einen recht erfreulichen Beweis gegeben hat. Das Programm umfaßte diesmal ausschließlich Orchesternummern, bot aber trotzdem reiche Abwechslung. Als erste Nummer gelangte die Ouvertüre zu Freischütz zum Vortrage, ein Tonstück, dessen einschmelzende Melodien noch heute dieselbe Anziehungskraft auf das Gemüth des Hörers üben wie vor 60 Jahren, als es eben aus der Hand des Meisters hervorgegangen war. Die Ausführung befriedigte; namentlich ist der correcte Vortrag des bekannten Hornquartetts lebend hervorzuheben.

Dann folgte eine Serenade für Clarinette und Horn. Es ließe sich vielleicht ein Bedenken gegen die Aufnahme einer solchen Piece in ein Concertprogramm, in welchem die Namen Weber und Beethoven vertreten sind, erheben und begründen; indeß ist es leicht erklärlich, daß man die Gelegenheit benützte, einen vortrefflichen Solohornisten, der sich nur vorübergehend hier aufhält, dem Publicum vorzuführen. Selbst strengsten Anforderungen gerecht muß die Leistung unseres gediegenen Streichquartetts bezeichnet werden. Ohne weiter ins Detail einzugehen, wollen wir

nur bemerken, daß die beiden vorgetragenen Sätze auch bei den minder leidenschaftlichen Anhängern classischer Musik lebhaften Beifall fanden. Es ist kein Zweifel, daß der Vortrag des ganzen Quartettes das Publicum nicht ermüdet hätte, wohl aber Vielen sehr willkommen gewesen wäre. Zum Schlusse der ersten Abtheilung wurde der Türkische Marsch aus den Ruinen von Athen (von Beethoven) recht exact ausgeführt.

Die zweite Abtheilung eröffnete Beethovens herrliche Ouvertüre zu Gamont, von welcher besonders der Schlußsatz brillant gebracht und infolge des stürmischen Beifalles wiederholt wurde. Zu einem vollständigen da capo kam es bei der folgenden Nummer, dem Ständchen für Flöte und Cello von Tittl. Herr Ingenieur Weinberger, dessen Flötenspiel, abgesehen von der technischen Fertigkeit, durch Wohlklang und Reinheit des Tones ausgezeichnet ist, brachte dieses hier nicht sonderlich cultivirte Instrument ganz plötzlich zu Ehren; das Auditorium lauschte mit unverkennbarem Interesse und Wohlgefallen und gab seinen Beifall in ungetheiltester Weise zu erkennen.

Einen würdigen Schluß des Ganzen bildeten die „Töne der Erinnerung an Mendelssohn-Bartholdy“ von L. Curth. Dieses Potpourri, aus den berühmtesten Liedern und Weisen des großen Tondichters recht geschickt zusammengestellt, wurde durchaus trefflich zu Gehör gebracht und auch mehr heikle Partien, wie z. B. die aus dem „Sommer-nachtsstraum“ ohne jedes Schwanken vorgetragen. Auch die reine Intonation und das präcise Zusammenspiel der Blechinstrumente, die im ganzen Stücke eine hervorragende Verwendung finden, soll anerkennend betont werden.

Das Publicum, welches sich diesmal nicht so zahlreich wie sonst eingefunden hatte, — es scheint, daß ein Wochentag für die Abhaltung eines Concertes nicht empfehlenswerth ist — schien von dem Gebotenen allgemein befriedigt und zeichnete namentlich das Streichquartett, sowie sämtliche Nummern der zweiten Abtheilung durch lauten Beifall aus, welcher auch in der That kein unverdienter war. Seit dem letzten Concerte hat das Orchester wieder einen entschiedenen Fortschritt gemacht und namentlich die Stimmung, einzelne Schwankungen der Holz-Blasinstrumente abgerechnet, war diesmal durchaus rein; man macht aus Allem die angenehme Wahrnehmung, daß jeder Einzelne zum Gelingen des Ganzen sein Bestes thut.

Eine Bemerkung möge zum Schlusse erlaubt sein. Hinsichtlich der Wahl der Concertpièces ist diesmal wohl beinahe die Grenze dessen, was in den Concertsaal gehört, erreicht worden. Wir sind fern davon, der Vereinsleitung daraus irgend einen Vorwurf zu machen, da dieselbe gewiß die triftigsten Gründe für die Wahl des Einzelnen hatte und jedenfalls darauf bedacht sein muß, so weit es mit § 1 der Vereinsstatuten in Einklang zu bringen ist, ein Programm aufzustellen, das wenigstens seinem größeren Theile nach allgemeines Verständniß voraussetzen läßt. Wenn aber, wie versichert wird, auch dieses Programm von Einigen als ein allzu streng musikalisches bezeichnet wurde, so wird dies wohl nur als Scherz aufzufassen sein; denn es wird doch niemanden ernstlich beifallen, daß der Musikverein, der, nebenbei bemerkt, in den Entreeconcerten recht Braves im ernsten und heiteren Stile leistet, wie dieses gerade die am 1. Mai im Hotel „Elefant“ stattgehabte, sehr animirte Soirée bewiesen hat, auch in seinen Mitgliederconcerten eine Auswahl „der beliebtesten und neuesten Tanzweisen“ zur Aufführung bringe. Wer wirklich dieser Ansicht ist, der möge sich ja hüten, einem Concerte in Pottau beizuwohnen, denn dort würde er noch viel schlimmere Dinge erleben als hier, wie das in einer der letzten Nummern unseres Blattes mitgetheilte Programm beweist. Wir sind überzeugt, daß unser Musikverein, der in verhältnismäßig kurzer Zeit schon recht Tüchtiges geleistet hat, auf der betretenen Bahn rüstig fortschreiten und der edlen Tonkunst jene Pflege angedeihen lassen wird, wie sie einer Stadt entspricht, die jederzeit für alles Gute und Schöne reges Interesse und freudige Opferwilligkeit gezeigt hat.

## Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Oesterreichs Handel nach der Türkei.) Im Jahre 1878 wurden aus Oesterreich für 282,515.715 Pfaster Waren nach der Türkei exportirt, gegen eine Einfuhr nach Oesterreich von 81,975.996 Pfaster, der Import aus England betrug das Dreifache.

(Diamantenbörse). In Amsterdam, dem Centralpunkt für den Handel mit Diamanten gibt es eine große Anzahl von Diamantenschleifereien, welche die Steine unbearbeitet von Ostindien, namentlich aus Borneo und Sumatra beziehen. Der ausgedehnte Handel darin wurde bisher meist in den Wirtshäusern betrieben. Um diesen nunmehr auf einen Punkt zu concentriren, hat sich ein Comité zur Errichtung einer Diamantenbörse gebildet.

(Submission.) Die königl. Vicegespannschaft in Pozeg bringt am 31. Mai 2300 Eichenstämmen — Schätzungswerth 8190 fl. 26 kr., Badium 5% — zum Verkauf.

(Markt-Durchschnittspreise) vom Monate April 1881 in Gilt: per Hectoliter Weizen fl. 8.46, Korn fl. 6.66, Gerste fl. 6.50, Hafer fl. 3.90, Kukuruz fl. 6.34, Hirse fl. 7.16, Haideen fl. 5.55, Erbsen fl. 3.10, per 100 Kilogramm Heu fl. 2.—, Kornlagerstroh fl. 2.—, Weizenlagerstroh fl. 1.45, Streustroh fl. —.90 Fleischpreise pro Mai 1881. 1 Kilogramm Rindfleisch ohne Zuwage 52 kr., Kalbfleisch 56 kr., Schweinefleisch 52 kr., Schöpfenfleisch 40 kr.

## Buntes.

(Feine Unterscheidung.) Ein junger französischer Diplomat rühmte sich einem Cardinal gegenüber, er sei Atheist. „Wozu Atheismus in Ihrem Alter?“ antwortete der Cardinal lächelnd. „Bei Ihren Jahren genügt die Gottlosigkeit und sie verpflichtet Sie zu nichts!“

(Ein professionirter Schuldenmacher) der sich vor seinen Gläubigern nicht zu retten wußte, kam auf den practischen Einfall, sich als von einem tollen Hunde gebissen hinzustellen. Er fingirte einen Brief über seinen Zustand, den er an einen berühmten Arzt geschrieben hatte und ließ denselben den Zeitungen zugehen. Er verspüre, hieß es darin, kaum nennenswerthe Beunruhigungen. Ein wenig Schaum auf den Lippen, zuweilen ein Zucken in den Kinnbacken, als ob er Jemand beißen müßte — das sei Alles! — Jedermann mied den Schlaupf, sobald er ihm begegnete, und Herr X. war eine Weile vor seinen Gläubigern sicher.

## Eingekendet. \*)

### Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heßscher sehr in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

\*) Für Form und Inhalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Mit 1. Mai 1881 begann ein neues Abonnement auf die wöchentlich zweimal erscheinende

## „Eilfier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Gilt mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	1.50
Halbjährig	3.—
Ganzjährig	6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	3.20
Ganzjährig	6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. April d. J. zu Ende ging, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Eilfier Zeitung“.



## Course der Wiener Börse vom 4. Mai 1881.

Goldrente	96.45
Einheitliche Staatsschuld in Noten	78.40
in Silber	79.—
1860er Staats-Anleihenloose	132.75
Bankactien	842.—
Creditactien	342.30
London	117.85
Napoleon's or	9.32 1/2
L. L. Münzducaten	5.53
100 Reichsmark	57.45

## Eisenbahn-Fahrordnung.

Richtung Wien - Triest.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	3.43	3.45 Nachm.
Nacht-Eilzug	3.29	3.31 Nachts.
Postzug	11.32	11.40 Mittag.
Postzug	11.33	11.38 Nachts.
Gemischter Zug	5.22	5.32 Nachm.

Richtung Triest - Wien.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	1.12	1.14 Nachm.
Nacht-Eilzug	12.16	12.18 Nachts.
Postzug	4.—	4.06 Früh.
Postzug	4.34	4.40 Nachm.
Gemischter Zug	8.55	9.03 Vorm.

## Abfahrt der Posten

von Cilli nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Röttig,  
Trojana, Lufweh, Vir, Laibach um 5 Uhr Früh.  
Kraflau, Pragerberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr  
Früh.  
Wölkau, Schönstein, Rißling, Windischgraz um 5  
Uhr Früh.  
Neuhans um 12 Uhr Mittags.  
Hohenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.  
Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 1 Uhr  
15 N. Nachm.

## Allen meinen lieben Freunden IN GONOBITZ

für die vielen Beweise der wahren Freundschaft den  
aufrichtigsten Dank und ein **herzliches Lebewohl!**

Victor Stibill.

Cilli, den 2. Mai 1881.

## Ein goldener Bleistifthalter

wurde auf dem Wege vom Schmidl bis zum Kapaunhofe  
verloren. Der redliche Finder wolle selbst bei Frau  
**Walter am Kapaunhofe** gegen 1 fl. Belohnung  
abgeben. 208—1

## Weinessig

der Liter zu 20 kr. zu haben bei **And. Pratter**,  
Bahnhofgasse. 212—3

## Geschlos. Glaswagen

und zwei **Brustgeschirre** sind billig zu verkaufen.  
Grazergasse bei Herrn **Pühl**. 210—1

## Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern nebst Zugehör ist sogleich  
zu beziehen. **Burgplatz** No. 24. 209—2

## Nach Hise suchend,

durchfliegt mancher  
Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der  
vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen?  
Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe;  
er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade  
das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen ver-  
meiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will,  
dem rathen wir, sich von **Karl Gorishek**, R. R.  
Universitäts-Buchhdlg., Wien, I. Stefansplatz 6  
die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen,  
denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten  
Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen,  
so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das  
Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits  
in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis  
und franco versandt, es entstehen also dem Be-  
steller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine  
Postkarten.

Sonntag den 8. Mai 1881

215—2

## Eröffnung des Schlossberger

## Bierkellers.

Vorzügliches Kronenbier, kalte Speisen offerirt ihren  
P. T. Gästen die Unternehmerrin **Josef. Schwentner**.

## Kronprinz Rudolf u. Prinzessin Stefanie

in Oeldruck, 3 Ausgaben, sind von 4 fl. aufwärts,  
(auch auf Raten) zu haben in **Rauch's Glas-  
warenhandlung**, Postgasse. 205—2

Die Sparcasse Cilli verpachtet oder  
verkauft die Adam Lassnig'sche Realität  
Dom No. 205 ad Magistrat Cilli, bestehend  
aus den auf der sogenannten Insel gelegenen  
**Acker- und Wiesenparzellen** No. 429 und  
430 im Flächenmasse von 1 Joch 5 □ Klfr.  
oder 57 Ar und 73 □ Mtr. 204—3

## Ausverkauf

von

160—

## Herren- und Knaben- Kleidern

zu tief herabgesetzten Preisen wegen Räumung des  
Locales in dem Geschäfte

## Hauptplatz No. 2.

Zugleich gebe ich den Herren P. T. Kanten be-  
kannt, dass ich in meinem Hause, Herrengasse No. 8,  
ein grosses Lager in- und ausländischer Stoffe führe.  
Bestellungen werden prompt und billigst effectuirt.  
Auf eleganten Schnitt nach der neuesten Façon wird  
die grösste Sorgfalt verwendet. Hochachtungsvoll

**Eduard Weiss,**

Herrenkleider-Confectionsgeschäft.

## Deutsches Familienblatt

Vierteljährig Mk. 1.60. In Heften zu 50 Pf.

≡ Neuer Roman von E. Jenneck. ≡

Man bestell jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Z. 1335.

## Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Franz wird  
bekannt gemacht: Es sei über Einschreiten  
des Herrn k. k. Notars Moriz Schwarzenberg  
als Masseverwalter im Franz Marinset'schen  
Concurse, zur Realisirung des Massevermögens  
im Sinne des § 145 C. O. durch licita-  
tionsweisen Verkauf des gesammten Mobilar-  
Vermögens, mit Ausnahme der Buchforderungen,  
als: des Waarenlagers (an Specerei, Ma-  
nufactur und Eisenwaaren) und der übrigen  
Fahrnisse, als: 2 Pferde, 2 Fuhrwagen, 2  
Steierwagen, 1 Kalesche, Pferdegeschirr, Kopen  
u. dgl. im Gesamtinventarialwerthe von  
2514 fl. 59 kr. zwei Tagsatzungen auf den  
16. u. 31. Mai d. J. Vormittags von 8 bis  
12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr,  
nöthigenfalls auf die den einzelnen Terminen  
nachfolgenden Tage zu denselben Stunden an  
Ort und Stelle zu Franz (Werdovak'sches  
Haus) mit dem Anhang angeordnet worden,  
daß die Fahrnisse bei der 1. Tagsatzung nur  
um oder über dem Schätzwerthe, bei der 2.  
aber um jeden Preis an den Meistbietenden  
gegen sofortige baare Bezahlung und Fort-  
schaffung hintangegeben werden.

k. k. Bezirksgericht Franz.

26. April 1881.

Der k. k. Bezirksrichter.

Winter-Cur.

## Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee

von

**Franz Wilhelm**

Apotheker in Reunfirchen (N.-De.).

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinder-  
füßen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets  
eiternden Wunden, Geschlechts- und Haut-  
ausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Kör-  
per oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen  
Geschwüren, Anschoppungen der Leber und  
Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Gelbsucht,  
heftigen Nervenleiden, Muskel- u. Gelenk-  
schmerzen, Magenbräuen, Windbeschwerden,  
Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden  
Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei  
Frauen, Strophelkrankheiten, Drüsen-  
geschwulst und andere Leiden vielseitig mit  
den besten Erfolgen angewendet, was durch  
Tausende von Anerkennungs-schreiben be-  
stätigt wird. Zeugnisse a. Verlangen gratis.  
Packete sind in 8 Gaben getheilt zu  
1 Gulden, Stempel und Packung 10 kr.,  
zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fäls-  
chungen und sehe auf die bekannten in  
vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.  
Zu haben in Cilli, **Baumbach'sche**  
Apotheke, Jos. Kupferschmid, Apo-  
theker. 470

Frühjahrs-Cur.

Haupt-Gewinn	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat
ev. 400,000 Mark.		

## Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen  
Geld-Lotterie, in welcher über

**9 Millionen 600,000 Mark**  
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-  
Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Lose ent-  
hält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark

Prämie 250,000 M.	5 Gew. à 4000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	105 Gew. à 3000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	263 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 75,000 M.	12 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 50,000 M.	2 Gew. à 1200 M.
2 Gew. à 40,000 M.	631 Gew. à 1000 M.
3 Gew. à 30,000 M.	873 Gew. à 500 M.
4 Gew. à 25,000 M.	1050 Gew. à 300 M.
2 Gew. à 20,000 M.	60 Gew. à 200 M.
12 Gew. à 15,000 M.	100 Gew. à 150 M.
1 Gew. à 12,000 M.	2886 Gew. à 138 M.
24 Gew. à 10,000 M.	3900 Gew. à 124 M.
5 Gew. à 8,000 M.	75 Gew. à 100 M.
3 Gew. à 6,000 M.	7800 Gew. à 94 u. 67 M.
54 Gew. à 5,000 M.	7850 Gew. à 40 u. 20 M.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7  
Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich  
festgestellt und kostet für diese erste Ziehung

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.  
das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.  
das viertel Original-Los nur 88 kr.  
und werden diese vom Staate garantirten Ori-  
ginal-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen  
frankirte Einsendung des Betrages selbst  
nach den entferntesten Gegenden von mir ver-  
sandt. 497—

Jeder der Bethelligten erhält von mir neben  
seinem Original-Lose auch den mit dem Staats-  
wappen versehenen Original-Plan gratis und  
nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche  
Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Anzahlung u. Versendung der Gewinnelder  
erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt  
und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine  
Posteinzahlungskarte oder per recom-  
mandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträ-  
gen der nahe bevorstehenden Ziehung  
halber bis zum

16. Mai d. J.

vertrauensvoll an

181

**Samuel Heckscher sen.,**  
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.